

Begegnung mit Partner_innen oder Empowerment?¹ Zum Instrument der Partnerkonferenzen im *weltwärts*-Programm vor dem Erfahrungshintergrund der Konferenz in Ruanda 2014

Johannes Dümmler

Vorstand volute e.V. | johannes.duemler@volute-ev.de

Marcel Schneider

Vorstand volute e.V. | ehemals Referent SoFiA e.V. | marcel.schneider@volute-ev.de

Dr. Martin Jung

Referent SoFiA e.V. | martin.jung@bgv-trier.de

Schlagworte: Partnerbeteiligung, Empowerment, Förderinstrumente, *weltwärts*

Seit Beginn des *weltwärts*-Programms versuchen die zivilgesellschaftlichen Akteure ihre Partner_innen im globalen Süden und Osten verstärkt an der Programmgestaltung und -entwicklung zu beteiligen. Neben der inzwischen etablierten Süd-Nord-Komponente, lässt sich dazu u.a. auch die Förderlinie Programmbegleitmaßnahmen nutzen. Diese soll über Förderung von sogenannten „Begleitmaßnahmen“ zur Qualität der entwicklungspolitisch intendierten Wirkung beitragen. Die Einbindung von Partnerorganisationen und Mentor_innen in den Partnerländern soll hierbei über diese Maßnahmen explizit gefördert werden (vgl. BMZ 2012). Diese Förderlinie ist durch die Förderung von 75 Prozent der Ausgaben der jeweiligen Begleitmaßnahme seitens des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für einige Entsendeorganisationen durchaus mit größeren finanziellen und personellen Herausforderungen verbunden. Von staatlicher Seite initiiert und im Programmsteuerungsausschuss² (PSA) abgestimmt, wurde eine außerordentliche 100 Prozent-Förderung für trägerübergreifende Partnerkonferenzen ermöglicht. Zu den zentralen Zielen zählt auch die Erfassung der Perspektiven der Partner_innen zur Programmweiterentwicklung (vgl. BMZ 2014). Die Konferenzen fanden in den Jahren 2012 sowie 2014/15 in verschiedenen Regionen der Welt statt.

Wir sind der Meinung, dass es zum derzeitigen Entwicklungsstand internationaler Freiwilligendienste einen hohen Wert hat – auch aus einer macht- und rassismuskritischen Perspektive heraus – die angebotenen Möglichkeiten und Strukturen

- 1 Unter Empowerment in machtsymmetrischen Strukturen verstehen wir gemäß einschlägiger konzeptioneller Ansätze der rassismuskritischen Bildungsarbeit exklusive „People of Color (PoC) – Räume“ (PoC: Selbstbezeichnung von Schwarzen – im soziopolitischen Sinne). Diese Räume können zur Selbstvergewisserung und Solidarisierung genutzt werden, das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl stärken sowie Handlungsoptionen erweitern (vgl. LADS 2013:12f).
- 2 Der Programmsteuerungsausschuss ist ein Gremium, welches beabsichtigt, durch Einbezug zivilgesellschaftlicher und staatlicher Akteure *weltwärts* zu einem gemeinschaftlich gesteuerten Programm zu machen.

positiv zu nutzen. Die Beteiligung ausländischer Partner_innen ist essentiell und sollte unbedingt stetig ausgebaut werden. Welche Umstände jedoch legitimieren eine prozentual höhere Förderung von Maßnahmen der Partnerbeteiligung? In welcher Hinsicht sind trägerübergreifende Partnerkonferenzen bei sehr geringer Einbindung deutscher Teilnehmer_innen ein passendes Instrument, um die Partner_innen in die Ausgestaltung und Weiterentwicklung des *weltwärts*-Programms einzubeziehen oder zumindest ihrer Perspektive Gehör zu verschaffen? Welche Chancen und Potentiale eröffnen solche Konferenzen und wo liegen ihre Grenzen?

Mit unserem Beitrag wollen wir – vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen – eine Empfehlung für die weitere Entwicklung von Instrumenten zur Einbindung von Partner_innen in die Programmgestaltung aussprechen.

Unseren Ausgangspunkt zur Annäherung an diese Fragen, stellt die Partnerkonferenz für das östliche Afrika dar. Die Konferenz fand im Dezember 2014 in Kigali, Ruanda statt und wurde von SoFiA e. V. aus dem Bistum Trier in Zusammenarbeit mit dem Bund deutscher katholischer Jugend (BDKJ) Bamberg und *volute* e. V. konzipiert und durchgeführt.³ Als Träger internationaler Freiwilligendienste blicken wir seit 2010 auf sechs weitere Partnerkonferenzen und Begleitmaßnahmen (z. T. auch ohne *weltwärts*-Förderung) zurück, die konzeptionell anders angelegt waren. Die Erfahrung mit diesen bilateral ausgeglichenen Partnerbegegnungen im Vergleich zu der Konferenz 2014 fließt in die Empfehlungen am Ende des Artikels mit ein.

1. Eckdaten und Rahmenbedingungen

An der Konferenz in Ruanda nahmen gut sechzig Personen teil. Die Mehrzahl kam aus Kenia, Ruanda, Tansania und Uganda und ist in verschiedenen Bereichen und Einrichtungen tätig. Aus den Einsatzstellen waren sowohl Mitarbeiter_innen als auch Leitungspersonal vertreten. Hinzu kamen Mentor_innen sowie Personen, die koordinierend auf regionaler oder nationaler Ebene wirken. Die Heterogenität schlug sich des Weiteren in der konfessionellen und religiösen Zugehörigkeit, hinsichtlich des sozialen Geschlechts sowie des Alters nieder. Die bei der Konferenz vertretenen gut vierzig Einsatzstellen aus Ostafrika arbeiten mit über zwanzig Entsendeorganisationen aus Deutschland zusammen, die ihrerseits unterschiedlichen Qualitätsverbänden⁴ angehören. Zu den Teilnehmer_innen zählten, gemäß

3 Antragsteller der Konferenz war die Entsendeorganisation SoFiA e. V. in Kooperation mit dem BDKJ Bamberg. J. Dümler und M. Schneider (von *volute* e. V.) wurden seitens SoFiA e. V. beauftragt, die Konferenz in Kigali in enger Abstimmung mit Dr. M. Jung (von SoFiA e. V.) und dem BDKJ Bamberg zu konzipieren, zu organisieren und durchzuführen.

4 Die deutsche Entsendeorganisationen (EO) sind gemäß ihrer weltanschaulichen Ausrichtung bzw. zivilgesellschaftlichen Interessen in Verbänden zusammengeschlossen. Neben anderen Aufgaben vertreten diese Qualitätsverbände die Interessen ihrer angegliederten Entsendeorganisationen im PSA (siehe dazu auch Fußnote 2).

den Vorgaben des Finanzgebers (BMZ), schließlich noch einige wenige Personen aus dem Kreis deutscher Entsendeorganisationen und des PSA von *weltwärts*.

Die Anzahl der Teilnehmer_innen und deren vielfältige Herkunftsländer führten zu einer Fülle an Aufgaben in der Vorbereitung, die bei weitem nicht die einzige Herausforderung bei der Organisation und Konzeption der Konferenz in Ruanda darstellte.

Zu nennen ist besonders die Kürze der Zeit: Zwischen dem Stellen des Förderantrags bzw. dessen Bewilligung und der Durchführung lagen lediglich vier Monate. Hinzu kommt, dass solche Konferenzen außerhalb des „Alltagsgeschäfts“ laufen, welches die Entsendeorganisationen in Deutschland auslastet. Vor diesem Hintergrund kann es sinnvoll sein, mit Honorarkräften oder externen Organisationen zusammenzuarbeiten, um ein solches Projekt zu realisieren. Im Fall der Konferenz in Ruanda haben wir mit einer derartigen Kooperation sehr gute Erfahrungen sammeln können. Allerdings sind mit diesem personellen Aufwand und Outsourcing auch Kosten verbunden, die Entsendeorganisationen bei einer 75 Prozent geförderter Programmbegleitmaßnahme zu Teilen selbst tragen müssen. Durch die veränderte (nicht vornehmlich bilateral ausgerichtete) Zielsetzung der Partnerkonferenzen waren die Maßnahmen selbst nicht nur im Eigeninteresse der antragstellenden Entsendeorganisationen. Aus Gründen eines besonderen Interesses des BMZ bzw. aus Nicht-Zumutbarkeit für die Entsendeorganisationen, diese Anteile selbst zu finanzieren, wurde eine außerordentliche 100 Prozent-Förderung ermöglicht.

2. Begegnung mit Partner_innen oder Empowerment?

Im Gegensatz zu bilateralen Partnerbegleitmaßnahmen haben die zu 100 Prozent geförderten Konferenzen einen grundlegend anderen Charakter. Sie sollen beispielsweise Partner_innen trägerübergreifend vernetzen und ihre Perspektive und Stimme auf Programmebene stärken (vgl. BMZ 2014). Sie zielen demnach weniger auf die Stärkung der partnerschaftlichen Kooperation zwischen ausländischen und deutschen Partner_innen. Genau darin aber bestand eine wesentliche Erwartung eines guten Teils der Teilnehmer_innen in Ruanda, inklusive der wenigen Vertreter_innen deutscher Entsendeorganisationen, wie im Vorfeld und während der Konferenz deutlich wurde. Diese Erwartungen waren offenkundig, obwohl die Teilnehmer_innen frühzeitig über die Konstellation und Zielsetzung der Konferenz informiert waren und durch die direkten Einladungen und den folgenden Kontakt mit ihren Partnern wussten, dass diese nicht teilnehmen würden. Der Großteil der Partner_innen aus dem östlichen Afrika blieb aufgrund der von *weltwärts* vorgegebenen konzeptionellen Ausgestaltung (Zielsetzung, Teilnehmer_innenstruktur, etc.) der Konferenz, ohne deutsches Gegenüber. Für jene entfielen die Möglichkeiten von Dienst- und Teamgesprächen am runden Tisch, einem Austausch über das operative Geschäft und der Reflektion und Perspektiventwicklung in der Zusammenarbeit mit den eigenen Partner_innen. Hinzu kommt, dass

einige wenige in den Genuss einer bilateralen Begegnung kamen. Enttäuschungen wurden durch diese ungleichen Bedingungen verstärkt. Die geringe Repräsentanz deutscher Partner_innen hat im Falle der Konferenz in Ruanda aber auch positive Nebenwirkungen hervorgebracht und neue Potentiale eröffnet.

Wir als Organisatoren haben versucht, die Konferenz auch als eine Art Empowerment⁵ ohne allzu starke Einflussnahme seitens deutscher Partner_innen zu gestalten. Dies ermöglichte eine Selbststeuerung der ostafrikanischen Partner_innen und deren Fokus auf ihre eigenen Perspektiven und Gemeinsamkeiten. Dieser Effekt ist nicht zu unterschätzen und legitimiert Konferenzen unter reduzierter Beteiligung deutscher Teilnehmer_innen als Auftakt für regionale Netzwerkentwicklungen. In jedem Fall muss man jedoch auch die mögliche Einflussnahme von deutschen Veranstalter_innen, von Seiten der Moderation, deutschen Teilnehmer_innen oder auch von offizieller Seite für derartige künftige Konferenzen im Blick halten. Selbst die regionale Netzwerkentwicklung kann allzu leicht ein von deutscher Seite geprägtes Ziel sein.

Anknüpfend an die Erfahrungen in Ruanda erscheint uns eine Modifikation der konzeptionellen Anlage von trägerübergreifenden Partnerkonferenzen denkbar und sinnvoll. Dazu stellen wir hier zwei Vorüberlegungen heraus:

1. Es ist eine Frage von Qualität kontinuierliche Partnerkonferenzen zu ermöglichen, die auf einen direkten Kontakt der Partner_innen zielen, um deren Kooperation zu stärken. Die Ergebnisse dieser Art Konferenzen lassen sich auch zur inhaltlichen Weiterentwicklung des *weltwärts*-Programms nutzen.
2. Viele Träger verfügen nicht über die Ressourcen, den dazu geforderten finanziellen Eigenanteil von 25 Prozent für solche Konferenzen oder auch Netzwerke mit einzubringen.

3. Synthese: Austausch und Empowerment

Aus der Erfahrung mit Begleitmaßnahmen und Konferenzen entsprechend der vom BMZ vorgegebenen Rahmenbedingungen (BMZ 2014) sind wir davon überzeugt, dass Konferenzen mit direkter Partnerbegegnung die Partnerperspektive im Programm stärken und die Zusammenarbeit verbessern können. Hingegen können Konferenzen im Sinne eines Empowerments weitgehend losgelöst von „deutschen“ Einflüssen die Partnerperspektive stärker durch Selbstvergewisserung, Vernetzung und die Erweiterung von Handlungsoptionen in der Programm-Mitgestaltung fördern. Beide Formate sind auf unterschiedliche Weise

5 Aufgrund der konstituierenden Initiative der Konferenz in Ruanda seitens des Gemeinschaftswerkes *weltwärts*, der Umsetzung durch deutsche Entscheiderorganisationen und der *gemischten* Moderation (ein *Schwarzer* und zwei *weiße* Moderatoren) ließ sich letztlich nur eingeschränkt ein geschützter, exklusiver PoC-Raum im Sinne der Konzepte unter Fußnote 1 verwirklichen. Im Sinne dieser Konzepte war es jedoch auch kein *gemischter Raum* (vgl. LADS, 2013, S.12f).

bei hoher Qualität in der Lage, durch Ergebnisse Einfluss auf die Entwicklung des Programms auf Steuerungsebene nehmen. Zweiteres Format entbehrt jedoch der Verbesserung der Kooperation zwischen Entsende- und Aufnahmeorganisationen und damit auch einer Stärkung der Partnerperspektive in diesen Direktbezügen.

Daraus leiten wir folgende Empfehlung ab (und so nehmen wir auch die Positionen unserer afrikanischen Aufnahmeorganisationen wahr):

- die 100 Prozent-Förderung von durch die Partner_innen eigenverantwortlich geschaffenen, zivilgesellschaftlichen Netzwerken in den Gastländern (mit Fokus *weltwärts* – bspw. ähnlich den Qualitätsverbänden in Deutschland) im Sinne eines Empowerments. Dieses sollte weitgehend losgelöst von „deutschen“ Einflüssen in noch stärkerem Maße als bisher ausländischen Partnern als Raum der Selbstvergewisserung und des Austauschs untereinander dienen.
- die 100 Prozent-Förderung von bilateralen und trägerübergreifenden Konferenzen mit einem (auch zahlenmäßigen) Gleichgewicht zwischen deutschen und ausländischen Organisationen. Damit wären die Konferenzen ein Instrument des Austauschs und der direkten Begegnung zwischen ausländischen und deutschen Organisationen, welches die Weiterentwicklung und Stärkung partnerschaftlicher Zusammenarbeit ermöglicht und Impulse für die Programmweiterentwicklung liefert.

Eine derartige, kombinierte Voll-Förderung könnte einen bedeutenden Mehrwert für die Qualität des *weltwärts*-Freiwilligenprogramms schaffen.

Darüber hinaus könnten Angebote für deutsche Entsendeorganisationen zunehmend gefördert werden, die es ermöglichen die eigene Position und Zusammenarbeit mit den Partnern machtkritisch zu analysieren.

Literaturverzeichnis

BMZ (2012): *Konzept für die Förderung von Begleitmaßnahmen im Rahmen des weltwärts-Programms*, <http://www.weltwaerts.de/de/programmbegleitende-massnahmen-entwickeln.html> (Zugriff am 29. März 2016)

BMZ (2014): Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Partnerkonferenzen für das Gemeinschaftswerks *weltwärts* im Jahr 2014, unveröffentlichte, interne Dokumente. (Auf Anfrage erhältlich bei Engagement Global).

LADS – Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (Hrsg.) (2013): *Empowerment aus der People of Color-Perspektive*, http://www.bgz-berlin.de/files/empowerment_webbroschuere_barrierefrei.pdf (Zugriff am 03. April 2016)